

Biblische Weisheit und moderne Wissenschaft

6. Wissenschaftliche Textinterpretation

Den Wenigsten dürfte bekannt sein, dass die moderne Literaturkritik aus der Bibelkritik der Aufklärung erwachsen ist. Mit der Bibel beschäftigten sich die Theologen intensiv und setzten sich beispielsweise damit auseinander, ob alle Verfasserangaben in den biblischen Schriften korrekt sind, in welchem Zeitfenster die Schriften entstanden sind, welche die ursprünglichen Textvarianten sind und wie sprachliche Bilder zu verstehen sind. An den Theologischen Fakultäten der Universitäten werden die Theologiestudierenden mit dieser historisch-kritischen Methode ausgebildet, die für viele als Bereicherung ihres Glaubens erlebt wird.

Mit dieser Methode werden verschiedene Ebenen der Texte wahrgenommen und damit verschiedene Zugänge zu diesen Texten eröffnet. Im Vordergrund steht der Buchstabensinn, der sich aus den gewählten Buchstaben gibt, die Worte bilden. Infolge von Literaturgattungen wie beispielsweise die Gleichnisse Jesu stellt man schnell fest, es geht gar nicht um die konkret erzählte Begebenheit, sondern um das Geschehen des Glaubens, das bildhaft mit dem Gleichnis beschrieben wird. In einem Dialog werden Aussagen überspitzt formuliert, die in einem anderen Kontext so nicht sinnvoll sind. Man muss auch schauen, was konnten biblische Erzähler wissen und welche Botschaft wollten sie vermitteln. Man kann auch wichtige Wahrheiten für das Leben mit Geschichten vermitteln, die faktisch so nicht abgelaufen sein können.

Interessanterweise arbeiten die Fundamentalisten unter den Christen und die Kritiker der Bibel mit derselben Methode. Für die Fundamentalisten, auch Kreationisten genannt, ist die Welt so entstanden, wie sie im ersten Buch Mose beschrieben wurde. Für die wissenschaftliche Kritiker ist diese Interpretation Anlass, sich über die Bibel und den Glauben lustig zu machen. In ihrer Arroganz und vermeintlichen Wissenschaftlichkeit übersehen sie die Methode der wissenschaftlichen Textinterpretation. Mit ihr würden sie erkennen, dass der biblische Erzähler keinesfalls das Wissen von heute hatte und dass er kein Astronomiehandbuch schreiben wollte. Der biblische Erzähler wollte mit der Schöpfungsgeschichte das Verhältnis von dem Schöpfergott insbesondere zum Menschen beschreiben.

Pfr. Dr. Reinhard Junghans

